



Im Boudoir.

Beiblatt zur «Wiener Mode».

Oesterreichische Componisten.

Von Dr. Robert Girschfeld.

Die «Wiener Mode» leitet ihre Leserinnen nach ästhetischen Grundsätzen sicher und getreu durch das Gedränge von Neuheiten und Erscheinungen, welche in ihrem steten Wechsel den Blick nur zu leicht verwirren, das Auge täuschen könnten. Die neue Rubrik, unter deren Schutz wir «Oesterreichische Componisten» stellen, soll sich ebenso als zuverlässiger Pfadfinder im Dickicht der wild und üppig in die Höhe schießenden modernen Musik erweisen. Wir wollen nicht etwa schildern, wie unsere großen Componisten groß geworden, wie die kleinen klein geblieben sind; es soll hier nicht gezeigt werden, wie unsere modernen Meister und Meisterlein leben, lernen und lehren, sondern was sie geschaffen haben. Ihre musikalische Eigenart wollen wir feststellen, und vornehmlich seien jedesmal diejenigen Schöpfungen betrachtet, welche als gebiegene Hausmusik die Pflege der Tonkunst im häuslichen Kreise zu heben und zu erweitern vermöchten. Wie könnten wir auch besser die zahlreichen Fragen nach guter Musik unseren Leserinnen beantworten, als durch den Hinweis auf unsere besten und beliebtesten Componisten, auf ihre früheren und späteren Werke! Und ähnlich wie die Erzeugnisse der Mode können wir auch getrost unsere Musik aus den Schätzen des Vaterlandes ziehen; wir dürfen im Lande bleiben.

1. Carl Goldmark.

Der Schöpfer der «Königin von Saba» gehört zu den bedeutendsten Oesterreichischen Componisten; sein Ruhm breitete sich mit seinen Opern, seinen Symphonien, Kammermusikwerken und Liedern über alle Lande. In der «Königin von Saba» stellte sich Goldmark auf eigenen Boden; er hat seinen besonderen Styl, seine besonderen Ausdrucksmittel und seine eigenartige Farbe, welche sich ihren üppigen Glanz aus dem Oriente holt. Nicht aber bei diesem Meisterwerke, das seine Stellung neben der Wagner'schen Richtung behauptet, wollen wir verweilen; auch nicht bei der zweiten Oper «Merlin», welche sich schon enger an den dramatischen Styl Wagner's hält — wir greifen vielmehr zurück zu seinen frühesten Werken, welche unserer Hausmusik Nahrung geben sollen.

Da finden wir drei Clavierstücke noch ohne Opus-Zahl, bei Haslinger erschienen und seiner lieben Schülerin Caroline Bettelheim gewidmet. Die «liebe Schülerin» ist seitdem eine große Meisterin des Gesanges geworden; die Bettelheim war aber auch eine vorzügliche Pianistin und hat im Jahre 1864 ein Clavier-Trio und im Jahre 1865 die vielbekannte «Suite» von Goldmark in die Hellmesberger-Quartette eingeführt. Das erste jener «drei Stücke» ist eine zart ausgesponnene «Romanze» mit hübschen contrapunktischen Wendungen in den Imitationen der linken Hand. Wie schön wird das sanft sich wiegende Thema nach F-dur hinübergeführt! Mit sehr originell berührenden Schritten kehrt es dann zur Anfangstonart (Es-dur) zurück und haucht nach bewegter Modulation, immer leiser und langsamer dahinschreitend, die Seele in sanften Klängen aus. Das zweite Stück hat als Ueberschrift und Motto die Verse von Chamisso:

«Wie wohlgefällig hat auf mir
Des Iheuer'n Vaters Aug' geruht,
Wie sprach der Stamme Blick doch schier:
Wilt meine Luth — ich bin Dir gut.»

Die Verse, welche offenbar ein Stück Seelenleben für Goldmark bedeuteten, sind schön in seinem Tonstil nachempfunden. Kinder auf dem Rasen — so betitelt sich das dritte Stück. In D-dur bewegt sich ein munterer Tonreigen; bald verwirren sich die Kreise, wir gewahren tolle Sprünge, und der Mittelsatz in G-dur bringt die schönsten rhyth-

mischen Ueberraschungen. Das Tonbild wird immer lebendiger, und sehr schön verliert sich schließlich die heitere Kinderschaar. . . Wir kommen zu opus 5, «Sturm und Drang», neun charakteristische Stücke für Clavier. Das Werk beginnt unruhig und düster; es fließt voll Ahnung und Zweifel «Am Kreuzweg»; in einem froh aufstrebenden Scherzo ringt der Muth des Herzens sich durch. Wie schön heben sich im zweiten Hefte von dem verzweilungsvollen «Troilos» die «Ländlichen Bilder» ab! Hier zeigt schon Goldmark seine Reizung und sein Talent zur Schilderung ländlichen Lebens und idyllischer Naturbilder. Besonders charakteristisch läßt er in der zweiten Scene auf Bauernböden die Fiedel in der Tiefe summen. Im dritten Hefte flattern unruhige «Traumgestalten» an uns vorüber; ihnen folgt die «Erinnerung» und später ein ritterliches Bild: «Im Tourner», mit prächtigen Farbenstrichen gezeichnet — man sieht im Geiste die Ritter in die Schranken sprengen, man vernimmt den Tumult, man verspürt den Kampf. Aus dem vierten Hefte heben wir eine groß angelegte «Toccata» heraus. In diesen Stücken «stürmt und drängt» schon Vieles an die Oberfläche, was später für Goldmarks Schaffen charakteristisch wurde. Die Harmonien zumal bewegen sich nicht in hergebrachten Geleise.

Die «Suite», opus 11, für Violine und Clavier, gehört zu Goldmarks bekanntesten Werken. Kein Geiger, kein Pianist geht an ihr achtlos vorüber. Die Themen sind originell erfunden. Kräftig klingt das erste Stück an; der Mittelsatz in A-dur bringt uns schon jene orientalische Melodie und Harmonik näher, welche im dritten Stück ganz zum Durchbruch gelangt. Dazwischen steht ein warmgefärbtes Andante. Nummer 5, im «Presto» dahinschmendend, hat dramatisches Leben — ein ungemein wirksames Stück. Die Figuren rollen von der Violine in's Clavier hinüber, von kräftigen Einschnitten begleitet. So geht es in feurigem Aufschwunge dem Ende zu.

In seinen Liedern führt uns opus 18 mit zwölf Gesängen, Frau Caroline Bettelheim und Fräulein Helene Magnus, einer einst ebenfalls vielgenannten Söngerin, gewidmet. Goldmark hat in diesem Werke meist Dichtungen von Klaus Groth vertont. Wir nennen die stimmungsvolle «Sonntagsruhe», wo die Feierempfindungen schon in der Begleitungsfigur zum Ausdruck kommen. Sehr volkstümlich ist das frische, so leicht beflügelte Lied: «Wenn die Verbe zieht» gehalten. Wie in den Compositionen späterer Zeit liebt Goldmark auch in seinen Viederansammlungen scharfe Contraste aneinander zu reihen. Neben dem Verdenssang finden wir «Das kühle Grab»; es wird uns da die «alte Geschichte», welche «ewig neu» bleibt, in ergreifender Gefühlswahrheit vor die Seele gestellt. In dem ganz merkwürdig empfundenen Liede «So lach' doch einmal» hebt sich der Schlaf: «Du bist bleich und still» von der allgemeinen Freudensimmung gar wirkungsvoll ab. Reizend ist wiederum die Idylle: «Wir gingen zusammen». Das Pärchen im Silberhaare liebt sich noch immer wie dereinst, da das Haar noch braun gewesen. Der Volkston ist außerordentlich schön in dem Liede «Es sagt mir so viel» auf's Kunstmäßige übertragen, und ebenso bestimmt trifft Goldmark den volkstümlichen Ton in «Wißt mich nicht mitnehmen». «Herzleid», ein inniges Lied in altdeutschem Charakter, schließt die Sammlung ab.

Nahel bei diesen Liederheften, welche in ihrer Einfachheit und Schlichtheit den Söngerinnen im Hause willkommen sein werden, steht Goldmarks opus 20, ein sehr bedeutendes, tief angelegtes Werk: «Die Beschwörung» von Buschkin. Es ist ein phantastisches Bild von packender Wirkung. Der Gelebte beschwört seine verstorbene Liebe aus dem Grabe, um sie seiner Treue zu versichern. Die erschütternd dramatische Scene zeigt den harmonischen, dem Ausdruck dienenden Reichtum Goldmarks

in dem Motiv der Beichwürdigung: »O wenn es wahr ist«, welches immer wieder aus der Begleitung herauströnt. Für volkstümliche Anspruchslosigkeit und schauerlich ergreifende Tongemälde weiß Goldmark gleich treffend die rechten Farben zu mischen. So hebt sich auch von seiner »Sacuntala«-Ouverture die grausige »Ventspille«-Ouverture grell ab, und seine jüngsten Werke, die frischherbststürmende »Frühlings«-Ouverture, op. 36, und die gewaltige »Prometheus«-Ouverture (alle den Clavierpielerinnen auch im Auszug zu vier Händen zugänglich) offenbaren dieselben schneidenden Contraste.

Die Piano-Biolin-Sonate in D-dur, op. 25, ist weniger bekannt geworden als die populäre »Suite«; sie trägt vollkommen das interessante Gepräge Goldmark'schen Geistes; seinen eigenartigen Styl, welchen auch die Mischung ungarischer Rhythmen und Tonfälle mit orientalischem, durch die Triole charakterisiertem Tonwesen bestimmt, verleiht diese prächtige Sonate keineswegs.

Das opus 32, vor welchem noch das Violin-Concert op. 28, ein Präludium für virtuose Geiger, dann zwei Noctellen, Präludium und Fuge für Clavier — durchaus sehr interessante Werke — liegen, führt uns wieder in die volkstümliche Atmosphäre. Es sind die leicht und frisch aus freier Phantasie strömenden Lieder der Waldtraut (Julius Wolff's »Wilder Jäger«). Wie anmuthend klingt das fröhliche: »Ich ging im Wald durch Kraut und Gras«, wie sanft schmiegt sich in »Glockenblumen, was läutet Ihr?« die Begleitung an das Wort! Goldmark versteht es, mit dem ersten Takte eines Liedes und gleich in einer neuen Stimmung festzuhalten. Wenige Accorde regen schon ganz neue und bestimmte Empfindungen an. Man betrachte das schöne Lied: »Alle Blumen möcht' ich binden«, man gewahre, wie schön in dem poetischen: »Im Grase thaut's, die Blumen träumen« die Blumenköpfchen unter den Silbertröpfchen des Thaues sich zu senken scheinen! Es ist ein Lied voll Reiz und Anmuth. — Die opus-Zahlen 34 und 37 bedeuten zwei Sträuße süßlicher Tonblüthen. Dort vier Gesänge, vorerst das »Sommerlied« von Saar: »All' Deine funkelnden Wonne verstreue herrlicher, sonniger, goldener Tag«. Wie sich in schwülen Harmonien da die »strahlende Bläue« ausbreitet! Goldmark's Kunst zeigt sich bei solcher Stimmungsmalerei im hellsten Lichte. Es folgen drei Lieder von Mirza Schaffy, darunter das innig empfundene: »Die Nachtigall, als ich sie fragte, warum sie nicht mehr singe« und das wunderschöne, durch eigenartige Form interessirende: »Im Garten fand ich eine selb'ne Blume«... Opus 37 ist Goldmark's jüngstes Werk mit acht Liedern. Das träumerische »Lied« von Hoffmann v. Fallersleben ist gar zart und edel in seiner Einfachheit. Allumfassend und weitaussehend in seinen Harmonien zeigt sich »Unendliches Glück«. Ein reizendes Lied, mit Feinsinn und Geschmack vertont, ist Stieler's »Am Haselstrauch« mit den lebenswürdig pessimistischen Prophezeiungen des Haselstrauchs und des Bächleins. In Gegensatz dazu tritt »Ein Nest«, ganz in düstere Farben getaucht. Schon die Einleitungstacte führen das unselige: »Verzogen, verflogen« — »O Welt! schlaf voll Weh!«... Das »Mailied« von Goethe, nettsch und

fröhlich, das ergreifende, originelle (im Meister-vortrage Gustav Walters zu dramatischer Wirkung erhoben) »Fata morgana« und »Ein gedrohenes Herz« bringen die Sammlung zum Schluß: sie klingt traurig aus.

Erwähnen wir noch die Clavier-Trio's (das in E-moll führte Professor Eschlein 1880 bei Hellmesberger zum ersten Male vor), das bedeutende Clavier-Quintett in B-dur (op. 30), dessen Clavierpart Professor Door 1878 bei Hellmesberger zum ersten Male aus dem Manuscripte spielte — es lehrte seitdem in den Kammermusik-Abenden Hellmesbergers sehr oft wieder — das Streich-Quartett in B-dur, das Streich-Quintett in A-moll; nennen wir von seinen Gesängen für gemischten Chor op. 24 »Im Fischerthal« und das vielgesungene »Regenlied«, die »Frühlingshymne«, seine Lieder für Männerchor, sein »Scherzo« für Orchester, so haben wir die Zahl seiner Werke wohl nicht erschöpft — aber das Bild seiner Schaffens-thätigkeit ist in den Umrissen gezeichnet. Freilich wären erst noch seiner Symphonie »Ländliche Hochzeit« (sie erfreut im Auszuge zu vier Händen auch die Spieler am Clavier) einige Worte zu widmen. Der erste Satz zeigt eine Reihe von zwölf Variationen, welche

sich zum »Hochzeitsmarsch« gruppieren. Der Satz leitet das flotte Thema ein. Dem melodischen zweiten Satz: »Brautlied« folgt sich die »Serenade« an, welche den ländlichen Charakter sehr getreu bewahrt. Mit dem nächsten Satze sind wir »im Garten«. Die Einleitung zu dieser Tonszene gilt als der schönste Theil der Symphonie und lehrt auch als träumerisch zarter Rückblick im Finale, in dem wilden ländlichen »Tanz«, wieder. Ein led und vollmächtig daherstürmendes, kräftiges Thema führt sich hier in der Form der Fuge ein. Die realistische Musik Goldmark's übt in diesem Satze ihren vollen Zauber. Eine zweite, noch bedeutendere Symphonie wurde im Vorjahre von den Philharmonikern zum ersten Male vorgeführt. Die Zahl, welche die Goldmark'schen Compositionen bis jetzt erreicht haben — er hält bei opus 37 — ist verhältnismäßig gering. Goldmark verneigt sich eben mit tiefem Ernste in seine künstlerischen Aufgaben und gibt nur ansehnliche Werke, welche er wohl durchdacht und gefeilt hat, aus der Hand. Seine Compositionen sind klar in den Gedanken, vollendet in der Form; seine Instrumentation hat, wie seine Erfindung, originelles Gepräge und zeigt glänzendes Colorit... An der Person Goldmark's dürfen wir die gewinnende Schlichtheit und allbekannte Bescheidenheit rühmen. Er ist am 18. Mai 1832 zu Redzshely in Ungarn geboren, kam aber bereits im Jahre 1844



Carl Goldmark.

nach Wien, wo er Schüler Janja's und Jögling des Conservatoriums wurde. Schon 1857 erregte er durch ein Compositions-Concert die Aufmerksamkeit musikalischer Kreise. Nach kurzem Aufenthalt in Pest kehrte Goldmark nach Wien zurück, um sich daselbst dauernd niederzulassen. Mit vollem Rechte, zumal er in Wien seine musikalische Ausbildung genoss, darf Goldmark als Wiener Componist bezeichnet werden. Wiener Concert-Institute haben seine Werke an's Licht der Oeffentlichkeit gebracht, haben seinen Weltruf begründet. Seit mehreren Jahren lebt Goldmark, ein Freund der Natur und ländlichen Stilllebens, in Gmunden, wo die frische, freie Luft der Berge seine Phantasie blühend und kräftig erhält.*)

Dein Auge. Von Hermante Potier.

Dein sonnenbraunes Auge flammt
Wie Maienlicht — wie Sonnenhauch —
Um prangt die Flur im bunten Samme,
Die erste Rose blüht am Strauch;
Und alle Vögel kehren wieder,
Die Bäche rauschen und der Fluß,

Auf Hof und Straße jauchzen Lieder,
Und in der Laube klingt ein Kuß.
Dein sonnenbraunes Auge flammt —
Mit mir ist's sonderbar bestellt!
Die Liebe kam, die gottentstammte,
Die bringt den Frühling in die Welt.

*) Die in diesem Aufsatze angeführten Compositionen sind in der I. und I. Hofmusikalienhandlung H. J. Gutmann, Wien (Czerneha), vorräthig.

Auf der Vetterstraße.

Von Jenny Hirsch.

Kraft wie der Frühling ist auch das mit ihm erwachende Sehnen, den Wanderstab zu ergreifen und hinauszuziehen in die Weite. Durch alle Zeiten und durch alle Völker geht es und hat sich sogar in recht gewaltthätigen Formen, wie Völkerwanderung, Hunnen-, Türken- und Kreuzzüge Befriedigung verschafft. Neben der frommen Schwärmerie lockte den Pilger der Hang zum Wandern in die Ferne; ihm folgend zogen Troubadour und Minnesänger von Rittersitz zu Rittersitz, von Fürstenhof zu Fürstenhof, zogen Spielente und fahrende Gefellen im Lande umher. Mit dem Hellenen auf dem Rücken, dem Knotenstock in der Hand that der Handwerksburche ihm Genüge; Weltumzieher und Entdecker wurden von ihm befehlt.

Unterstützt durch die vervollkommenen Verkehrseinrichtungen, hat der Hang, der ehemals nur vereinzelt an die Oberfläche trat, sich gegenwärtig zu einer Eigenart der gesammten civilisirten Menschheit ausgebildet und tritt als Reiselust, auch Reiselucht und Reiselieber geheißen, in die Erscheinung. Im Frühling erwachend, kommt es im Sommer zum vollsten Ausbruche; jedes Jahr bringt eine erneute Völkerwanderung — nur mit dem Unterschiede, daß die Ankömmlinge die Eingeseffenen nicht ausplündern, sondern sich von diesen gutwillig plündern lassen.

„Wohin werden Sie in diesem Sommer gehen?“ Vom April bis Juni wird diese Frage von Jedem an Jedem gerichtet, während vom October bis tief in den Winter hinein die Erkundigung lautet: „Wo sind Sie im verflohenen Sommer gewesen?“ Stolz und glücklich sind diejenigen, welche von Reiseplänen nach und von Reiseerlebnissen in fremden Ländern zu berichten wissen, die von Italien und der Schweiz erzählen, eine Tour nach Scandinavien schildern können. Andere haben modische Pläder aufgesucht, noch Andere ziehen, wie sie sagen, die Stille und Weltvergessenheit eines Strand- oder Gebirgsdorfes vor. Es gehört schon eine ansehnliche Portion Muth dazu, ehrlich zu bekennen: „Ich werde zu Hause bleiben“ oder „ich bin zu Hause gewesen“, ohne erläuternd oder entschuldigend hinzuzufügen: „Weil ich einen Winteraufenthalt in Italien oder im südlichen Frankreich vorhab.“

Zum achten, wahren Reiseriebe gestellt sich der gemachte, zu der Sehnsucht nach einer Ausspannung aus der Tretmühle des Alltagslebens die Sucht, die Mode mitzumachen und um Alles in der Welt nicht hinter Anderen zurückzusehen. Es wird gepart und gefahrt, um eine Reise möglich zu machen, man legt sich während derselben Strapazen und Entbehrungen auf und dankt im Stillen Gott, wenn man in seine vier Pfähle zurückgekehrt ist, während man laut die auf der Reise gehabten Genüsse preist. Wer auch unter solchen Bedingungen noch keine Reise herauschlagen kann, kommt vielleicht noch auf einen anderen Ausweg: er begibt sich auf die Vetterstraße, d. h. er schiebt zu, oder nicht bei Freunden oder Verwandten, die auf dem Lande oder in einer lieblich hübschen Gegend leben, für etliche Wochen zu einer wohlfeilen Sommerfrische gelangen kann.

Wer das ernstlich will und nicht allzu verlassen in der Welt dasteht, dem gelingt es auch meistens, eine derartige Einladung zu erhalten; ob er aber nach einem in dieser Weise zugebrachten Sommer nach einer Wiederholung lästern sein dürfte, steht sehr in Frage. Ist es der Fall, so werden ihm beim zweiten und dritten Male Erfahrungen nicht erspart bleiben, wie ich sie gemacht habe und heuer beim Herannahen der Reisezeit mittheilen will zum Nutzen und Frommen Aller, die es angeht, und die sich überhaupt durch die Erfahrungen Anderer belehren lassen.

Auch bei mir war eines schönen Frühlings „die Kraft schwach, allein die Lust groß“, und so nahm ich Einladungen, die mir von lieben Menschen zungingen, dankbar an.

Die Reise ging zunächst nach einer Gebirgsgegend zu einem jungen Ehepaare. Ich ward herzlich aufgenommen, erhielt ein schönes Zimmer und hatte in demselben gern Vormittags einige Stunden einer nothwendigen Arbeit gewidmet. Um dieselbe Zeit wünschte die junge Frau aber meine Gesellschaft im Garten, wo sie, in einer Hängematte liegend, die lachende Vergnügen genoss, und ich hätte es mir selbst nicht verziehen, würde ich ihr alle Güte, die sie mir erwies, nicht wenigstens durch diesen kleinen Liebesdienst vergolten haben. In anderen Tageszeiten hätte ich gern weitere Touren zu Fuß oder zu Wagen gemacht, sie mußten unterbleiben aus Rücksicht für die Gesundheit der zarten Frau. Ich sollte Gelegenheit finden, die Wahrheit des Spruches zu erfahren: „Es hat nach eines Weisen Vehren das Glück zu gewisser Zeit die grausame Gefälligkeit, der Thoren Wünsche zu erhören.“ Ich sollte Gelegenheit bekommen, Partien zu machen, „aber fragt mich nur nicht wie!“

Ein paar Wochen waren in friedlicher Stille, im Genusse der schönen Natur, im trauten Verkehr mit den lieben Menschen vergangen, da wehte ein böser Wind eine nahe Verwandte mit Kindern und Diensthoten als Logirgäste ins Haus, und von diesem Augenblicke hatte ich das Gefühl, daß ich darin zu viel sei. Das Zimmer, das ich innehatte, fehlte, da der Besuch viel Raum in Anspruch nahm; sollte spazieren gefahren werden, so war im Wagen stets ein Platz zu wenig, und es entspann sich ein Höllestreit darüber, wer daheimbleiben, wer den Ausflug mitmachen sollte. Wurde gegen mich entschieden, d. h. mußte ich mit von der Partie sein, so stellte mir den ganzen Weg lang das Weinen der um meinwillen zurückgelassenen Kinder in den Ohren, und ich las im Angesichte ihrer mir gegenüberstehenden Mama deutlich den Vorwurf, um meinwillen sei den Kindern, die doch ein näheres Anrecht darauf hätten, eine so ungeheure Beeinträchtigung ihres Ferien-Vergnügens widerfahren. Um dem Streit ein Ende zu

machen, sollte ein zweites Fuhrwerk gemietet werden, es hatte jedoch keine Schwierigkeiten, ein solches nur einigermaßen passend in dem kleinen Orte aufzutreiben. Als dies endlich gelungen war, warf der unerfahrene Kutscher sogleich bei der ersten Ausfahrt mich und meinen neben mir sitzenden Gastsfreund in einen Graben. Wir kamen mit einigen leichten Schrammen und Verstauchungen davon; ich ängstigte mich weit mehr um den Schreck und die Unruhe, welche ich verursachte, als wegen des mir zugeflossenen Unfalls und dankte dabei Gott, daß er mir begegnet und nicht jemand Auserer um meinwillen in dem fremden Fuhrwerk gefessen und Schaden genommen hatte. An demselben Tage noch bestimmte ich für einen der nächsten meine Abreise. Meine liebe Gastsfreundin, die sich derselben bis dahin widersetzt hatte und mich ungern ziehen ließ, sagte in ihrer milden, treuherzigen Weise: „Ich kann und mag Sie nicht länger halten und hätte es doch so gern gethan.“

Die Reise ging viele Meilen weit zu nahen Verwandten, welche den Sommer auf einer ländlichen Besitzung zubringen. Hier war ich ganz wie zu Hause und konnte mir mein Leben ganz nach meinem Gefallen einrichten; leider dauerte nur die Freude nicht lange. Als ich etwa zwölf Tage da war, sah der Hausherr ganz plötzlich den Entschluß, mit seiner Frau noch eine Reise zu machen. Aus Rücksicht für mich erhob sie allerlei Einwendungen; ich durchschaute das bald und löste den Knoten mit schnellem Schnitt, indem ich eiligst aufbrach. Wohin aber nun? In meiner Wohnung trieben noch Töpfer, Tapezierer und Anstreicher ihr Wesen; das Hin- und Herfahren, die Trinkgelder u. s. w. hatten meine Kasse erschöpft, einen Sommeraufenthalt aus eigenen Mitteln konnte ich nicht mehr bestreiten; nolens volens fiel ich einer Freundin ins Haus, die mich, so gut es eben gehen wollte, noch auf acht Tage beherbergte. Als ich nach meinen Zersfahrten glücklich



Auf dem Lande.

Original-Bezeichnung

von

G. Fischer-Kopfsrand

wieder in mein kleines Heim gelangt war, that ich das Gelübde, Freunde und Verwandte wohl auf einige Tage zu besuchen, eine mehrwöchentliche Reise, eine sogenannte Erholungsreise aber nie wieder anders zu unternehmen als im Zustande der vollsten Unabhängigkeit.

Sind wir im Allgemeinen wenig geneigt, die Erfahrungen des Nächsten uns zur Warnung dienen zu lassen, so schärft im Gegentheil eigene Erfahrungen den Blick für die Erlebnisse Anderer, und so habe auch ich während der Jahre, die seit den erzählten Ereignissen verlossen sind, an einer Reihe von Fällen beobachtet, daß es kein Bedenkliches hat, statt eine Sommerreise auf eigene Kosten zu unternehmen, die Bettensstraße zu ziehen, und beim besten, redlichsten Willen seitens der Wirthe wie der Gäste kann dies nicht anders sein.

Jedes Haus besitzt seine festgefügte Gewohnheiten, jeder Mensch, der eine Strecke des Lebensweges zurückgelegt, hat seine Eigenart, und es ist auf die Dauer nicht leicht, mit Verleugung der eigenen Individualität sich einem fremden Ganzen anzupassen. Thut man es nicht, so wird man lästig, thut man es, so opfert man sein Behagen. Auf ein paar Tage hat das Abweichen vom Hergebrachten einen Reiz, für kurze Zeit unterbricht man um eines Gastes willen gern die hergebrachte Hausordnung, auf die Länge, d. h. für Wochen, geht das aber nicht, und selbst die Anwesenheit des liebsten, bescheidensten Gastes, der sich ganz als Hausgenosse gibt, wird mit der Zeit drückend empfunden. Man muß den Seufzer der Erleichterung gehört haben, den eine Wirthin halb unbewußt ausstößt, nachdem ein lieber gern gesehener, schwer entlassener Gast sich verabschiedet hat, um sich daraus die Regeln für das eigene Verhalten zu bilden.

Im Leben einer Familie kommt vielerlei vor, was an und für sich nicht geheimnißvoll ist aber doch nicht für Auge und Ohr einer nicht dazu gehörenden Person paßt. Bei der größten Feinfühligkeit läßt es sich nicht immer vermeiden, daß man Zeuge eines Wortwechsels zwischen Ehegatten, eines ärgerlichen Auftritts mit Kindern oder Diensthofen wird. Es kommen Unannehmlichkeiten im Beruf, es kommen Unpäßlichkeiten vor, man empfunden Alles mit, ohne helfen zu können, ja zuweilen muß man sich sogar den Anschein geben, als wisse man gar nicht, was sich ereignet. Den Sorgen und

Aufregungen des eigenen Lebens wollte man für einige Zeit entfliehen und schiebt sich kopfüber in das unruhvolle Getriebe eines anderen Haushaltes gestürzt.

Die deutsche Sprache hat eine Reihe von Sprichwörtern, die den Beweis liefern, daß Betrachtungen, wie die, zu welchen die eigene Erfahrung mich geführt, schon in früheren Zeiten gemacht worden sind. »Soll der Gast was gelten, so kommt er selten«, mahnt das eine; das andere warnt: »Wirst Du wo gut aufgenommen, mußt Du nicht bald wiederkommen.« Unlängst hörte ich aber erst den wohl unseren Tagen entstammenden Ausspruch: »Logirbesuch bereitet zweifache Freude: das erste Mal, wenn er kommt, und das zweite Mal, wenn er geht.«

Ich möchte alle diese Sätze nicht in ihrer ganzen Schärfe anfrecht erhalten, bin vielmehr der Meinung, man könne gern gesehen sein und gut aufgenommen werden, auch wenn man oft kommt; für beide Behauptungen kann ich ebenfalls Beweise aus meinen Erfahrungen beibringen. Es mag sogar so glücklich situirte und veranlagte Menschen geben, die als Wirthe ohne Beschwer denselben Gast Viertel- und Halbjahre im Hause behalten und sich als Gäste ebenso lange zufrieden und glücklich fühlen können, aber Ausnahmen werden das immer sein.

Weit entfernt bin ich ferner, an diese Erörterung eine Aufzählung der Pflichten und Rücksichten der Wirthe gegen die Gäste und der Gäste gegen die Wirthe knüpfen zu wollen; von solchen, welche dieselben aus den Augen setzen, war überhaupt nicht die Rede. Meine Erfahrungen an mir und Anderen waren geschöpft aus Verhältnissen, wo im Geben wie im Empfangen Liebe, Wohlwollen, Entgegenkommen herrscht. Zudem: »Frei wohnen bei einander die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Dinge.« Gastfreundschaft ist eine herrliche Tugend; für ihre unbeschränkte Ausübung aber sind in unseren modernen Verhältnissen Hauptbedingungen abhanden gekommen. Unbeschadet der aufrichtigsten Vertheilung für Verwandte und Freunde habe ich es mir deshalb zur unerrückbaren Lebensregel gemacht: »Auf Logirbesuch gehe ich für ein paar Tage, höchstens eine Woche, will ich jedoch eine mehrwöchentliche Erholungsreise machen, so hüte ich mich, die Bettensstraße zu ziehen.«

Im Maien.

Aus dem Catalanischen des Victor Balaguer von Johannes Fallentrath.

Im Maien war's, als eben angebrochen
Die Morgenröthe unsrer jungen Liebe,
Da sprangen wir und gruben uns're Namen
In einen Baum, und, fröhlich uns umschlingend
Und Hand in Hand, begannen wir den Reigen
Voll Herzenslust um ihn mit trunk'nen Sinnen.
Ich denk' noch dran, wie Du mir damals sagtest,

Den Blick gesenkt, so holdverschämt und sittig:
„Wer weiß, wer weiß, von dieses Baumes Holze
Wird einst vielleicht noch unsrer Kinder Wiege.“
Und ich sprach dann zu mir, gewiegt in Schlummer
Vom Silberton, dem süßen, Deiner Stimme:
„Wer weiß, wer weiß, von dieses Baumes Holze
Wird unsrer Gruft vielleicht das Kreuz geschnitten.“

Die Civilprobe.

Humoreske von Sigmund Schlesinger.

(Schluß.)

„Nun war's aber ganz und gar vorbei mit der Geduld des armen »Adonis im Civil«. Mit wem redete denn diese schöne, geliebte Frau eigentlich? Mit einem Schemen, einem Lustgebilde ohne wahrnehmbare Umrisse, ohne Körperhülle, also auch ohne die gewerbsmäßig hergestellte Hülle die'ser Körperhülle? Er war ihr so unsagbar gleichgiltig, daß sie nicht einmal beachtete, ob er den oder den Rock trug? »Also sehen Sie gar nicht?« — polterte er, vom Sitze aufspringend, heraus — »daß ich heute factisch die Uniform abgelegt habe, daß ich in einem anderen Rocke bin? Geht es Ihnen mir gegenüber mit dem Auge, wie es manchmal mit dem Ohre geht, daß man nur in der Zerstretheit, und ganz anderswo hin denkend, den Laut der Worte hört, ohne Sinn und Zusammenhang zu fassen? Sieht Ihr Auge nur im Allgemeinen eine Gestalt sich hin- und herbewegen, ohne gar zu wissen, wer die Gestalt ist, und ohne sich für die einzelnen Merkmale derselben zu interessieren, weil die Seele des Blickes irgendwo anders weilt? Dann hätten Sie meinen Besuch lieber gar nicht annehmen sollen, als mir diese kränkenden Zeichen gänzlicher

Nichtbeachtung zu geben — denn Sie wissen doch, daß ich Sie liebe, Ottilie, Sie wissen das ja doch!« Und mit weiten Schritten und krampfhaft arbeitender Brust durchmaß er den Salon.

Ottilie wußte nicht, sollte sie lachen, sollte sie sich ärgern, oder sollte es ihr leid thun um die drollige und von ihm selbst doch so ernst genommene Selbstqualerei des ihr so werthen Mannes. Wie immer bei der Frau, wenn das Herz ins Spiel kommt, überwog das Mitleid und entlockte ihr das unbedachte Geständniß: »Nun denn, Sie närrischer Mensch, damit Sie in reuiger Bekümmerniß mir Abbitte leisten, und damit Sie einsehen, welches Unrecht Sie mir und sich selbst in Ihrer Schwarzseherei und tollen Selbstfolterung anthun, erfahren Sie denn, daß ich Ihre fixe Idee von der »Civilprobe« schon längst kenne, jeden Tag auf die heutige Scene vorbereitet war, daß mich Sophie überdies von der Art Ihres heutigen Erscheinens benachrichtigt hatte, daß ich aber keinerlei Lust verspürte, auf diese fixe Idee einzugehen und deshalb am Klügsten und am Schonendsten zu handeln glaubte, wenn ich dieselbe gänzlich ignorirte —«



— — — Ist das nicht die ganze Otilie als Stubenmädchen?

„Am Schonensten? So?“ — schrie der Rittmeister ganz außer sich — „das heißt also, aus rücksichtsvoller Schonung haben Sie sich gestellt, als bemerkten Sie gar nichts, aus demüthigendem Mitleid haben Sie mich nicht fühlen lassen, welchen Eindruck ich in dieser Masquerade auf Sie gemacht habe, aus samaritanischer Barmherzigkeit haben Sie mir die Bein ersparen wollen, von Ihren Lippen zu hören, was ich, von Ihrer Hand geschrieben, vermuthlich zu lesen bekommen sollte! Das macht Ihrem Herzen Ehre — aber ich weiß jetzt, woran ich bin. Sie sehen, die »Civilprobe« hat doch ihre Dienste gethan. Leben Sie wohl!“ Und fort war er.

Sprachlos, verdunst schaute ihm Otilie eine Weile nach. Dann rief sie: »O Männer, Männer, was für Zwerginnen an Eitelkeit sind wir Weiber doch gegen Euch! Aber ihn seiner Thorheit überlassen werde ich nicht, dieses brave Herz darf sich in keine Kinderei verlieren. Curiren will ich ihn, gründlich curiren. Wie Du mir, so ich Dir! Mit seiner eigenen Waffe schlage ich ihn. Ich werd's auch mit einer »Civilprobe« versuchen — und ich bin neugierig, ob in seinem Auge das Kleid keinen Unterschied macht!«

Direct von Otilien weg hatte sich der Rittmeister auf's Platzcommando begeben und wieder zum Dienste gemeldet, weil er mit der dienstfreien Zeit nichts anzufangen wisse; er löste einen Kameraden ab, dem die unerwartete Befreiung natürlich sehr willkommen war. Zugleich reichte er das Geiuch um thunlichst schleunige Verlegung in eine andere Garnisonstadt ein. Die Tage vergingen, ohne daß Otilie ihn zu Gesichte bekam, und auch im Officierscasino und im Stadtgarten, in dessen reservirtem Theile sich an den schönen Nachmittagen eine Art militärisches Kaffeekränzchen zu etabliren pflegte, war er nicht zu erblicken, obwohl er bisher zu den täglichen Erscheinungen dieses Cercles gehört hatte.

Desto consequenter erschienen dort gerade in diesen Tagen zwei weibliche Gestalten, welche immer dieselben Plätze einnahmen

und, keinerlei gesellschaftliche Anknüpfung suchend, im Gegentheil eher ablehnend gegen jeden Annäherungsversuch, Tag für Tag auf Jemanden zu warten schienen, der sich aber durchaus nicht zeigen wollte. Es war eine Dame in eleganter Toilette, deren Gesicht ein Schleier unkenntlich machte, mit ihrer Begleiterin, offenbar Gesellschafterin oder Stubenmädchen, überaus bescheiden im Anzuge, mit einfachstem, alles Aufputzes entbehrendem Sommerkleidchen, entsprechendem, schmucklosem Hüthen und glattgeschitteltem Haare. Aber gerade an diese unauffällige Erscheinung heftete sich mancher fragende Blick, der sichtlich von etwas frappirt war, worüber er sich selber nicht klare Rechenschaft geben konnte. Die beiden Frauen schienen davon nichts zu merken, sie blieben, nur selten einige Worte miteinander wechselnd, auf ihren Sigen, bis die eigentlichen Gesellschaftsstunden vorbei und neue Ankömmlinge kaum mehr zu erwarten waren. Dann verließen sie den Garten und fuhren in einem Miethwagen davon. Das war so länger als eine Woche gegangen, als eines Nachmittags die hohe Gestalt des Rittmeisters sichtbar wurde, an der Seite des Freundes, welcher damals in seinem Zimmer den Vorbereitungen zu der letzten, verhängnißvollen »Civilprobe« angewohnt hatte. Die Begleiterin der verschleierte Dame faßte unwillkürlich den Arm derselben, als sie des Rittmeisters ansichtig wurde, und ein leises Zucken durchlief sie, als sein Auge die Richtung nach ihrem Plaze nahm und sein Blick sie traf. Aber es war ein ganz gleichgiltiger Blick, dem ein noch gleichgiltigeres Achselzucken folgte.

„Das also ist das Räthselwunder, dessentwegen Du mich hergeschleppt hast?“ sagte der Rittmeister zu dem Freunde.

„Aber ich bitte Dich, ist das etwa nicht die ganze Otilie Enevoldt als Stubenmädchen?“

„Was Dir nicht einfällt! Eine flüchtige, äußerliche Aehnlichkeit, aber die Züge viel unbedeutender und ein ganz anderer Charakter darin. Es gibt nur eine Otilie!“ Er sprach das mit einer schmerzvollen Ueberzeugung und sah zum Glück nicht, daß er damit nur ein Lächeln auf die Lippen des Anderen rief. Sie gingen.

Auch die Frauen hatten sich erhoben, und zwar die Begleiterin zuerst, ohne abzuwarten, ob es der, welche nach der Toilette als die Gebieterin erschien, auch genehm sei; wie wenn sie die wenig schmeichelhaften Worte des Rittmeisters trotz der Distanz gehört und verstanden hätte, war sie entporgeschneelt und so erregt davongeeilt, daß ihr jene kaum zu folgen vermochte.

Am nächsten Tage erhielt der Rittmeister ein Billet von Otilie, des Inhalts, sie habe vernommen, daß er im Begriffe stehe, die Garnison zu tauschen, und sie könne nicht glauben, er werde zu den mancherlei Kränkungen, welche sie in der letzten Zeit von ihm erfahren, auch noch die fügen, die Trennung von ihr etwa gar mit einem bloßen schriftlichen Lebewohl abzuthun, sie habe doch mit ihm noch Einiges auszutragen, und sie erwarte ihn deshalb gleich heute zur gewöhnlichen Besuchsstunde, in der sie selbstverständlich außer ihm Niemanden empfangen werde. Das war in einem so herben, gereizten Tone gesagt, daß sich dem Rittmeister die Folgerung aufdrängte, es müsse da noch etwas ganz Anderes dahinter sein, etwas Stachelndes und Verbitterndes. Das aber — er wußte zwar noch nicht was — wollte und durfte er in dem Herzen der ja doch geliebten Frau nicht zurücklassen. Er ging also hin. Sophie öffnete ihm mit stummer Verbeugung; mit stummem Gruß schritt er an ihr vorbei in den Salon und — prallte zurück. Das war Otilie, und war es doch nicht, das war ja die Erscheinung von gestern aus dem Stadtgarten, die Erscheinung, welche der Kamerad charakterisirt hatte: Otilie Enevoldt als Stubenmädchen. Nur der Hut fehlte auf dem schlicht geschittelten Kopfe.

Otilie weidete sich sichtbar, aber nicht mit freundlichem, sondern höhnischem Behagen, an seiner Verwirrung.

„Was — was ist das?“ stammelte er endlich.

„Das ist meine »Civilprobe« — antwortete sie, und sie sprach es scharf und schneidend — „ich wollte Ihnen nur Gelegenheit geben, in der Nähe zu prüfen, ob Sie sich wirklich die

ganze Zeit her so gründlich in meiner Physiognomie getäuscht hatten, um endlich, so spät erst, zu entdecken, daß die Züge unbedeutend sind und der Charakter derselben ein ganz anderer, als Ihnen eine allzulange optische Täuschung vorgegaukelt hatte!

Dem Rittmeister wurde schwül, es preßte ihm den Schweiß auf die Stirne, er fühlte sich von unsichtbar zusammenrückenden Mauern eingeengt. »Woher wissen Sie —? Wer hat — —?« brachte er mühsam heraus.

»Woher? Wer?« brauste Ottilie mit leidenschaftlich heftigem Ungeßüm heraus — »weil ich die gutmüthige Närrin war, Sie von Ihrer civilmilitärischen Schulle heilen zu wollen, weil ich Ihnen beweisen wollte, daß Sie mich in einem anderen, ungewohnten Kleide auch nicht sofort erkennen würden. Deshalb setzte ich mich mit Ihrem Freunde in Verbindung, ich conspirirte mit ihm, daß er sie nach dem Stadtgarten bringen mußte, in welchem ich mit Sophien meine Tage verbrachte —«

»Und das Ganze war also eine Comödie, eine zu wohlthätigen Zwecken?« jubelte der Rittmeister, und man sah's ihm an, daß er die Seele von der Umschnürung einer schweren Beängstigung losringe. Aber der Blick, auf den er traf, schnürte sie ihm sofort wieder zusammen — in dem Blicke war nichts von dem liebevollen Zwecke einer Wohlthätigkeitscomödie zu lesen.

»Es hätte eine werden sollen« — hastete Ottilie weiter — »aber sie ist mir besser gelungen und mehr zu Ihrem Vortheile ausgefallen, als ich erwartet und geplant hatte. Ich hatte auf den Spas gerechnet, daß Sie mich nicht erkennen würden, statt dessen, scheint es, haben Sie mich jetzt erst und in diesem Kleide erst recht erkannt. Züge unbedeutend, Charakter ein anderer, und so weiter —«

»Ottilie, um Gotteswillen, Sie werden doch nicht ernstlich darüber beleidigt sein, daß ich Ihr Bild Nummer Eins so unverrückbar fest vor Augen habe und darum gar keinen

rechten Blick für ein Bild Nummer Zwei, selbst wenn es Ihr eigenes ist —«

»Bild Nummer Eins, das ist das in der eleganten Toilette, folglich ist es diese, die mir den Charakter gibt, welchen Sie an mir lieben, folglich lieben Sie meine Toilette und nicht mich —«



»Was — was ist das?« stammelte er endlich.

»Aber, Ottilie, da sind wir ja doch — ob Sie es nun beabsichtigt haben oder nicht — bei meiner eigenen Nartheit. Ich rede mir ein, Sie mögen mich nur in der Uniform, Sie zeigen sich beleidigt darüber, daß Sie mir nur im Luxuskleide gefallen. — Da hätten wir also Eitelkeit gegen Eitelkeit — soll wirklich das alte dumme Sprichwort Recht behalten, daß Kleider Leute machen? Darum, meine ich, ist das Geschiedteste, wir lachen einander herzlich aus!«

Und mit einem vollen, überzeugungsstarken Lachen gab er das Signal, dem sie, fortgerissen, mit silbertönigem Echo folgte. Ihre Stimmen verschmolzen, ihre Blicke versenkten, ihre Hände verschlangen sich ineinander,

und mit der reizenden Ueberlegenheit schalkhafter Frauenklugheit sprach sie den Epilog der kleinen Comödie: »Aber gar zu sehr wollen wir die Nacht des Kleides doch nicht unterschätzen — und wenn der Waffenrock die Toilette des Soldaten ist, so ist dafür die Toilette der Waffenrock des Weibes.«

Die Prinzen.

Nach dem Russischen des Fürsten D. Galitzin.

Von Adele Berger.

(Fortsetzung.)

»Was habe ich selbst?« fragte er, die Kugel aus der Ecke herausnehmend. »wirst Du damit sagen, daß ich mir den Anschein gab, verliebt zu sein? Du irrst Dich. Sie hat mir in der That sehr gefallen, weil es ein Unsinn wäre, an einem so schönen Mädchen kein Gefallen zu finden. Doch muß ich Dir gestehen, daß sie bereits an gehört hat, mir zu gefallen; ich liebe nicht so außerordentlich schöne und sich ihrer Schönheit so bewußte Frauen. Das wollte ich Dir erklären, um Deine Befürchtungen zu zerstreuen. Ich sah, wie Du Dich quältest, und Du thatest mir leid.«

Boris warf sich, außer sich vor Freude, dem Bruder an den Hals und umarmte ihn.

»Gott, wie unglücklich war ich!« rief er, »bedenke selbst, wenn Du sie auch lieben würdest, was wäre das für eine furchtbare Lage!«

»Ja, eine furchtbare,« wiederholte Georges langsam, fügte dann aber rasch hinzu: »Jetzt geh, Du störst mich beim Spielen.«

Er machte einen Fehlschub. »Die Reihe ist an Dir. Spiele und höre: Du willst Vera Zombuzeff heiraten? Gut. Hast Du auch diesen Entschluß bedacht? — »Gewiß, gewiß,« antwortete Boris aufgeregt, sein Laune beiseite werfend; »hast Du denn Etwas gegen sie einzuwenden?«

Georges schüttelte den Kopf. »Verzeih, aber eine solche Schwiegermutter ist unmöglich. Seien wir aufrichtig, sie macht einen so unangenehmen Eindruck, daß, wenn man sie zum ersten Male mit Vera sieht, man unwillkürlich die Augen schließt. Außerdem ist Dir ja gewiß die häßliche Vergangenheit dieser häßlichen Dame bekannt. Uebrigens brauchst Du meinen Worten keine Beachtung zu schenken. Ein Armer kann sie nicht heiraten; man würde sagen, daß er sich von den hunderttausend Rubeln ihrer Wittigst habe kaufen lassen; von Dir aber, der netto Hundert-

tausend jährliche Revenuen hat, kann man nur sagen, daß Du vor Liebe ganz toll warst. Wenn irgend ein dummes Gerücht entstehen sollte, werde ich es mit Vergnügen unterdrücken. Also heirate, heirate!«

»Ich danke Dir, mein Freund,« antwortete Boris, »ich habe immer gewußt, was für einen Antheil Du an Allem nimmst, was mich betrifft. Du weißt, wie ich Dich liebe...«

Er näherte sich dem Bruder und wollte ihn wieder umarmen. Aber Jener wehrte ihn lachend ab.

»Nein, keine Järtlichkeiten, ich liebe dergleichen nicht. Aber Dank Deiner Heirat werde ich mich auch nach einer Braut umsehen müssen, sonst langweile ich mich zu Tode.«

»Wie, wir werden uns trennen!« rief Boris bestürzt, »warum? Meine Heirat kann doch unser Zusammenleben nicht beeinflussen?«

»Gewiß nicht,« preßte Georges mühsam hervor und setzte dann nachlässig hinzu: »Aber man kann heute mit Dir nicht spielen, Du bist ganz bei Deiner Vera. Beruhige Dich, ich muß indeß einige Briefe schreiben. Ich werde nicht zu Hause essen; aber Du wirst Dich nicht langweilen, es werden ja wohl zwei oder drei Herren zur Dinerzeit vorsprechen. Ich komme gegen 10 Uhr nach Hause, besorge die Schlitten.«

Er sprach dies in ganz ruhigem, gleichmüthigem Ton und begab sich auf sein Zimmer.

Boris verfolgte ihn mit einem liebevollen Blick. Wie hatte er nur denken können, daß der Bruder ihm sein Glück entreißen wolle! Was für wilde Phantasien! Georges hatte sicherlich vom ersten Augenblicke an sein Interesse an Vera bemerkt und die ersten Spuren der Liebe in sich erstickt. Der Gute, Kluge, Schöne! Nun würden sie Alle glücklich sein.

Der ältere Fürst Rogiloff-Stolny zweifelte nicht, daß sein Antrag angenommen werden würde; er gab sich nur dem einen Empfinden hin: »Wie bin ich glücklich!« Seine ganze Vergangenheit war so leer; keine einzige wirkliche Liebe, nichts als ein paar flüchtige Bekanntschaften mit Schauspielerinnen oder Sängern. Und jetzt auf einmal stand seine Seele in heller Glut. Wenn er nur die Hochzeit beschleunigen, für den 1. Jänner festsetzen könnte! Dann für ein ganzes Jahr aus Petersburg fort, ins Ausland, in irgend einen abgelegenen Winkel, wohin Niemand kam, wo die Natur noch rein und unberührt war... dort wäre Raum für die Liebe, für ein tiefes Glück ohne kleinliche Sorgen. Fürst Boris war im Allgemeinen etwas romantisch veranlagt.

Fürst Georges sah in seinem Zimmer, aber er schrieb keine Briefe. Die Krone aufgestützt und den Kopf in die Hände gedückt, gab er sich den Gedanken hin, die ihm das Herz aufwühlten. Zum ersten Male seit seiner Kinderzeit hatte er Lust zu weinen, aber zu weinen, wie ganz kleine Kinder, aus aller Kraft, mit lautem Geschrei. Dabei empfand er doch ein angenehmes Gefühl, wie ein Mensch, zu dem man sagt: »Du hast ehrenhaft, großmüthig, gut gehandelt.«

Ja, er hatte großmüthig gehandelt; er hatte sich selbst geopfert. Während Leskoff ihm vorstanderte, hatte sich in ihm ein Plan gebildet, die einzige Möglichkeit... Boris und er, Beide liebten Vera Tombujeff, Beide waren vom ersten Blick an die Slaven ihrer verführerischen Schönheit geworden... Was nun? Er war jünger, energischer, klüger; wenn er wollte, war der Erfolg auf seiner Seite. Aber was war das für ein Erfolg — der ewige Kummer des Bruders! Was für ein Leben stand da bevor! Der Bruch mit Boris war unvermeidlich, jede Sekunde ihres Lebens würde vergiftet sein. So ging es nicht. Sollte sie selbst wählen? Das war ja dasselbe... Sollten Beide ihr entlagen? Boris würde es nicht ertragen. Nein, mochte die Last des Kummers nur von den Schultern des Einen getragen werden. Er mußte den Bruder betrügen, mochte dieser glücklich sein! Und sie? Ihr war es sicher gleich, welcher von ihnen Beiden sie heiratete, sie liebte Keinen, sie sah Beide gerne, weil sie hübsche Männer waren. Sie würde mit Freunden gleichviel welchen von ihnen heiraten; Boris hatte keinen Korb zu befürchten. Er war der Fürst Rogiloff-Stolny, schön, reich, noch jung, von sanfter Gemüthsart, mehr konnte man von einem Gatten nicht verlangen. Würde er mit einer solchen Frau lange glücklich sein? Wenn sie einmal Fürstin war und aufhörte, für die jungen, nicht heiratslustigen Männer ein Schrecken zu sein, würde eine Masse Verehrer sich um sie drängen... Würde Boris sie festhalten können?

»Auf jeden Fall bin ja ich da,« flüsterte Georges vor sich hin. So spielte er vor dem Bruder Komödie und machte ihn glücklich. Jetzt aber, als er sich allein befand, ergriff ihn die Verzweiflung. Wenn er nur die Möglichkeit gehabt hätte, zu Jemandem zu sagen: »Sieh, was für ein Opfer ich bringe!« Aber nein, sein Schmerz mußte ein Geheimniß bleiben, ihm allein gehören. Für wen soll man sich denn opfern, wenn nicht für einen heiliggeliebten Bruder, für den Menschen, mit dem man jede Minute des Lebens verbunden gewesen?

»Ja, er wird glücklich sein, und ich werde mich mit der unerschütterlichen Liebe Lydia's trösten,« dachte er mit bitterem Spott.

Die klägliche Geschichte dieser jämmerlichen Liebe stellte sich ihm in greifbarer Deutlichkeit vor. Zuerst die Begegnung in Ems, dann die Begegnungen auf den Bällen in Petersburg, die feurige Leidenschaft auf ihrer Seite, seine gleichgiltige Courtmacherei... und dann plötzlich ein Verhältniß, das bereits vier Jahre dauerte und einen Platz in seinem Leben einnahm. Es währte so lange, weil die Gräfin schön war, weil er keine Ursache hatte, einen Bruch herbeizuführen — bis plötzlich Vera erschien... Er brauchte nur einmal in ihre schönen, stolzen Augen zu sehen, um sich in sie zu verlieben... Jetzt aber war Alles vorbei.

»Wenn die Mutter noch lebte, wäre Alles besser,« dachte Georges traurig, und er fühlte ein unendliches Mitleid mit sich selbst. »Ich muß fortgehen, wenn auch nur auf Besuch,« beschloß er, denn er fürchtete weichmüthig zu werden.

III.

Um halb zehn, gerade zur Theekunde, erschien bei den Tombujeffs Graf Paul Radhadin und fand bereits Madame Derbly vor. Es war dies eine Dame von unbekannter Beschäftigung und räthselhaftem Einkommen. Aber man nahm sie überall auf, selbst in den anständigsten Häusern, weil sie es immer verstand, sich in den gewünschten Ton zu fügen. Graf Radhadin hatte mit ihr gemein, daß man ihn ebenfalls überall antreffen konnte. Er war ein junger Lebemann von etwa achtundzwanzig Jahren und außerordentlich eingebildet auf seine Grafenkrone, gleich aber in seinem Reußeren leider mehr einem Lakaien als einem Grafen. Ein gelber Backenbart umrahmte sein fast farbloses Gesicht. Solch eine Farbe haben die Gesichter der Kellner in Cafés, wo bis in die späte Nacht Billard gespielt wird.

Er begrüßte die Damen sehr ehrerbietig, küßte der Hausfrau sogar die Hand, nahm grazios die Theekasse entgegen und fragte: »Wer fährt noch mit uns?«

»Die Fürsten Rogiloff-Stolny,« antwortete Vera für die Mutter, »sie müssen sogleich kommen.«

»Ah, die Unzertrennlichen!« rief der Graf ironisch, mit den Augen blinzeln, »Drest und Phylades!« Seine Wiße trugen stets diesen Charakter.

Madame Derbly bemerkte, daß seine Worte den Damen unangenehm seien, und beeilte sich zu sagen: »Ihre gegenseitige Anhänglichkeit ist sehr rührend und der Ermunterung werth...«

»Vollkommen richtig,« versetzte der Graf höhnisch und wandte sich dann zu Frau Tombujeff: »A propos, Graf Venitschew, heißt es, wird bald zurückkommen.«

»Warum à propos?« fragte Vera, welche die Bosheit dieser Bemerkung begriff, weil die Gerüchte über Georges und Gräfin Lydia auch bis zu ihr gedrungen waren. Seit sie sich entschlossen hatte, ihn zu heiraten, nahm sie sich Alles, was ihn betraf, sehr zu Herzen. Eifersucht empfand sie nicht, weil sie ja keine Liebe empfand, aber etwas wie ein verwandtschaftliches Gefühl. So kränkten sich Kinder, wenn man in ihrer Gegenwart über einen ihrer Onkel schlecht spricht, selbst wenn sie diesen Onkel selbst nicht leiden können.

Radhadin erklärte seine Bemerkung nicht, sondern lächelte nur mit einem häßlichen Krampfen der Oberlippe.

Es klingelte, und der Lakai meldete: »Die Prinzen sind da.«

Die Dienerschaft der Tombujeffs hatte sich betrefß der Fürsten Rogiloff-Stolny eine eigenthümliche Meldeformel angewöhnt, und Alle fanden dieselbe natürlich.

»Es ist Alles bereit,« sagte Boris eintretend, »die Pferde sind ausgezeichnet und die Schlitten ganz prächtig.«

Nach dem Gespräch mit dem Bruder war er entschlossen, noch heute seinen Antrag zu machen, und die ungewohnte Lebhaftigkeit hatte ihn ganz verwandelt. Seine Augen glänzten, seine Bewegungen waren rascher, er war wie verjüngt. Freudestrahelnd ließ er den Blick auf Vera ruhen, ebenso freudig auf ihrer Mutter und Madame Derbly und drückte dem Grafen Radhadin so energisch die Hand, daß dieser ihn verblüfft anstarrte.

Georges schien ebenfalls sehr lustig zu sein; beim Eintreten hatte er sich zu einem Lächeln gezwungen und hielt jetzt dies gezwungene Lächeln gewaltsam auf seinem Gesichte fest.

»Wollen Sie Thee?« fragte ihn Vera und wies auf einen Stuhl neben sich.

»Danke,« antwortete er nachlässig, indem er ihren Blick vermied, und knüpfte mit Madame Derbly, die er gewöhnlich kaum eines Wortes würdigte, ein Gespräch an.

Vera sah ihm erstaunt nach, dann krampfte sich ihr Herz zusammen vor Angst, ob Georges ihre Pläne ertastet und rasch vereiteln wollte. Beteidigt wandte sie sich mit derselben Frage an Boris.

»Ach danke Ihnen,« antwortete er, »aber wäre es nicht besser, wenn wir aufbrechen? Das Wetter ist herrlich.«

Dabei sah er sie mit einem besonders strahlenden Ausdruck an, der sie verwirrte. Niemals noch hatte er es gewagt, sie so anzuschauen; in seinem Blick lag ein glückliches Vertrauen, als wolle er sagen: »Ich weiß, daß Du mir gut bist und mich nicht zurückstoßen wirst.« Er bildete sich ja nicht ein, daß sie ihn liebe, bloß daß sie ihm gut sei, und daß er gewiß ihre Liebe erringen würde. »Kann man mich denn nicht lieben, wenn man mich näher kennt?« dachte er naiv. Er war sich seiner Güte, seiner sympathischen Sanftmuth bewußt und legte gar kein Gewicht darauf, daß er schön, reich, von ältestem Adel war... dies Alles besah ja auch der Bruder, dieser aber war manchmal wirklich grob.

Boris hatte große Lust, sie sofort zu fragen: »Wollen Sie meine Frau werden?« Er sehnte sich so sehr, ihre Stimme zu hören, daß er häufig fragte:

»Sie fürchten doch nicht, daß es Ihnen unterwegs kalt sein werde?«

Er unterschied nicht die Worte ihrer Entgegnung; er hörte nur ihre warme Stimme, sah nur den feuchten Glanz ihrer schwarzen Augen. »Du wirst mein Weib, Du wirst es!« dachte er wiederholt, wie mit dem Schicksal unterhandelnd.

Vera aber war er in diesem Augenblick geradezu lästig; er hörte sie, denn sie wollte mit Georges sprechen, sich mit ihm auseinandersetzen. Da sie sich entschlossen hatte, den jüngeren Fürsten Rogiloff-Stolny zu heiraten, betrachtete sie ihn schon als ihr gehörig und ärgerte sich, daß er sich gegen ihre Macht auflehnte. Das Geschwätz des Grafen Radhadin ärgerte sie, das tiefe Vaflachen der Madame Derbly regte sie auf, und ihre Mutter, wie gewöhnlich »vor den Fürsten« sehr würdevoll, vermehrte ihren Horn durch den unnatürlichen Ausdruck ihres Gesichtes.

»Zahen wir,« mahnte Georges, »es ist Zeit.«

Alle erhoben sich, um sich bereit zu machen. Madame Derbly begab sich in das Vorzimmer und begann eifrig nach ihren Sachen zu suchen, und die beiden Damen verschwanden in den inneren Gemächern. Die Männer blieben zurück, Boris sicherhaft lustig, Georges unbeweglich, ohne eine Miene seines schönen Gesichtes zu verziehen, und Graf Paul, der sofort ein Gespräch begann.

»Wie lange haben wir uns schon nicht gesehen!« sagte er. »Nebrigens sind Sie ja nirgends zu treffen, wie etwa hier, besonders Fürst Boris.«

»Ja, ja,« lächelte Boris zerstreut, Georges jedoch runzelte die Stirne, da er die Bosheit aus den Worten des Grafen heraushörte.

»Sie haben Recht,« fiel er nachdrucksvoll ein, »ich wollte Sie auch lange schon einmal treffen, um Sie zu bitten, etwas weniger von uns und besonders von mir zu sprechen.«

Der Graf erblickte, zwang den Mund zu einem zitternden Lächeln und fragte: »Weshalb? Darf man nicht von Ihnen sprechen?«

(Fortsetzung folgt.)



Correspondenz der „Wiener Mode“.

Anna Berlin, die Sparmeisterin. Da, es ist etwas Wigores um die verkehrte Sparweise...

Schon Damen gesehen, die im Theater eine theuere Umhülle auf den schmierigen Fußboden unter den Füß schieben...

der That täglich etwa anderthalb Kreuzer erspart, denn das Wort auf die Sommerfrische hinaus wird den Abonnentinnen bekanntlich nicht berechnet...

Ein alter Abonnet, Nothfrucht finden Sie unter den Kellerverräthen der Gemüsehändlerinnen im April, sowie im Winter. Junge Gänse gibt es ebenfalls...

Poetischer Götzen. Sie schreiben:

„Ich war nämlich so unglücklich und verlebte mich in einen jungen Mann. Da ich sehr neugierig bin, möchte ich gern wissen, ob er mich auch lieb hat...“

„Ich bin im Werk in Teiner Nähe und denke Tein und fahre Dich!“

so werden erfahrenere Leute dies kopfschüttelnd in Zweifel ziehen, und wenn Sie wiederholt beharren, daß Sie für einen einzigen Ruh- Ihr Leben hergeben möchten...

Eingefendet.

Jahmarx Dr. M. Rosenthal, Operationen mit Schlafgas, Plomben in Silber und Gold, Künstliche Zähne in Vulkanit und Gold-Fassung. Wien, II. Bezirk, Praterstraße 13.

Räthsel

Redigirt von J. J. Germanicus.

Räthelsprung, von R. Sternberg.

Large grid puzzle with letters and numbers, including words like 'na-tur', 'in-hat', 'ben-ih-nem', etc.

Dreißigige Charade.

Sei immer, was die Ersten finden, Dann bist Du würdig, Reich zu sein. Du mußt, willst Du die Dritte finden, Den Ruh' dem Fardentische weih'n.

Buchstaben-Räthsel.

beu e o f h i l r s t u Zwei Worte sind es, grundverschieden, Und doch zumeist beisammen; Das Eine ist Dir, Freund, befohlen, Das And're dir verdammen!

Schreib-Räthsel.

- MEDIO GALERE UPSALA ATTENTAT OSTEN MERCUR AHORN PSALTER ARIADNE KNÖCHEL DÖHLE

Ebenstehende 10 Wörter verschiebe man derart untereinander, daß, ist dies im Sinne der richtigen Lösung anzusehen, 2 Buchstaben - Spalten von oben nach unten gebildet werden, welche die Namen zweier engbekannteter Romane geben.

Becher-Räthsel.

Becher-shaped grid puzzle with letters: A A A A A B C C D, E E E E E E E E G, G H H H H I I I I I, L L L L L M M M, N N N, N N N O O, O R R, S T U, U U W X Y Y Y

Man ordne die Buchstaben so, daß sie Worte von obenstehender Bedeutung bilden. Die mittlere Mittelreihe wird dann eine beliebige Nebenreihe nennen.

1. Homonym.

Eine Krankheit will ich weisen, Was's besonnen, wie Ihr wollt; Auf der ersten - heißt mich Wien, Auf der zweiten - heißt mich Weid.

2. Homonym.

Als die Frucht es auf dem Felde, Reibt der Landmann sich die Hände; Ist ein Räthsel es inessen, Daß zugleich der Reiz ein Ende.

Lösungen der Räthsel in Heft 15.

- Bild-Räthsel: „Einer, der sein Schädelchen in's Trockne bringt.“ Räthsel: „Eingang, Ausgang.“

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Kolbert & Fiegler. Verantwortlicher Redacteur: Hannes Schaller. Druck und Papier: „Steinermühl“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoncen-Preis: Die viermal geschnittene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 24 Wg. — 43 Cents.
Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenstraße 1. — Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Für die elegante Welt
 sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3. 717

Seidenstoffe
 Direct ab Fabrik. **Foulards, Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu 60 kr.**
 sowie bessere Qualitäten versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus **Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).**
 Weiter umgehend franco. 811

Kwizda's Gichtfluid
 nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: Kreisapothek, Korneuburg. 801

Reich gestickte Roben in Wasch-, Woll- u. Seidenstoffen aller Farben von 2. 12.— bis 20.— per Robe (inclusive 4 Meter zarten Stoff) liefert direct an Private **das Specialgeschäft echter Schweizer Stickereien von J. Atherr aus St. Gallen.**
 Zollfreier Versandt ab meinem Lager: **Habsburgerstrasse 2, Meran (Südtirol)**, von wo aus Sie ged. Muster verlangen wollen. Grösste Auswahl gestickter Knäpfe und Streifen für Wäsche-Artikel. Gestickte Garnituren für Kinderkleidchen.
 Adresse vom 1. Mai ab: **Parkstrasse CARLSBAD.** 852

Nouveautés
 in Damen-Confection nach englischer, französischer und **Wiener Mode** stets reichhaltig zu haben im **Damen-Confections-Geschäft „zur Afrikanerin“**
Arpád Slezak
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2 (nächst der Goldschmidgasse). 673

Ziller's Sprachschule
 (17. Jahrgang) 755
 VI., Mariahilferstrasse 45 („Hirschenhaus“)
 Französische u. italienische Tages-, Abend- und Sonntag-Curse für Damen, Herren, Knaben und Mädchen. Englische Lectionen. Conversations-Curse. Aufnahme täglich.

 normal 5 bis 4 fl. unnormal 12 bis 30 fl. Preis, Massanweisung versende gratis. 554

Robes und Confection
 Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
 Stadt, Bauernmarkt 5. 702

Für den Hausbedarf!!
THEYER & HARDTMUTH, WIEN
 Kärnthnerstrasse 9.

Original Margaret Mill Note Paper and Envelopes.


100 Briefe	100 Couverts	Format 8°	I . .	fl. 1.80
500	500	8°	I . .	7.50
100	100	8°	II . .	1.40
500	500	8°	II . .	6.50
100	100	8°	III . .	1.20
500	500	8°	III . .	5.50

Lager von Papier-, Schreib- und Zeichnen-Requisiten. 588
 Preislisten franco und gratis.

Saxlehner's Bitterwasser
 Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.
 Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 787
 Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Ausdauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
 Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

Haus- und Küchengeräthe
Echinger & Fernau.
 Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.
 Complete **Küchen-Einrichtungen** von 16 fl. aufwärts. 759
 — Preis-Courante franco. —

Photolithografie
Adolf Sittelhuber & Weingarther
 Wien
 VIII. ALSERSTRASSE 1055
 Die Anstalt empfiehlt sich zur exactesten Ausführung von Zinkcliches in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Hesselt) in Buchdruck.
 Fettdrucke für Photolithographie.
 574



In **WIEN** bei:
 Apotheker Phil Neustein,
 Plankengasse, Franz X.
 Plohan, Stefansplatz,
 J. Weis, A. Moll, Tuch-
 lamben, W. Twerdy, Kohl-
 ma kt, C. Scharer, Ma-
 riakillferstr., J. Pscherhofer,
 Singerstr., Dr. Lamatsch,
 IV., Wiedner Hauptstr.,
 J. Twerdy, Mariakillferstr.,
 C. Haspner, Am Hof,
 Dr. A. Stieber, Kaiser-
 Josefstr., Dr. Raab,
 Rochenthalstr., Dr. A.
 Friedrich, Fleischmarkt,
 Calderara & Bankmann,
 Graben, A. Maczanski,
 Kärntnerstr.
 En gros bei allen Dro-
 guisten.



Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch das Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50.
Dr. Fried. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. 853
 Zu finden in allen grösseren Apotheken und Parfümerien.

In
 Agram, S. Mittelbach, Ap.
 Budapest, Jos. v. Török,
 Apotheker,
 Budweis, A. Haas, Apoth.
 Bieltz, A. Haas, Drug.
 Czernowitz, J. Golichow-
 ski, Apoth., Graz, H. Kiel-
 hauer, Krakau, Viet-
 Eddy, Apoth., Karlsbad,
 F. Worliczek, Apoth.
 Laibach, v. Trakoczy, Ap.
 Lemberg, S. Bacher, Ap.
 Linz, Karl Sedlak, Ap.
 Odmütz, Dr. Schrötter, Ap.
 Prag, Jos. Fürst u. Alex.
 Tersch am Brückens-
 Pilsen, Ed. Kaiser, Ap.
 Pressburg, Stef. Eddy, Ap.
 Reichenberg, J. v. Ehrlich,
 Apoth.
 Salzburg, Dr. Sedlitzky,
 Hofapoth.
 Steier, C. Aragym, Ap.
 Teplitz, Brüder Schustel,
 Droguisten.
 Troppau, Dr. Brunner, Ap.
 Trautmann, Aug. Rosen-
 berg, Ap.

Keysser's peptonisirte Eisen-Mangan- Flüssigkeit

von ärztlichen Autoritäten*) empfoh-
 lenes und empfohlenes Mittel gegen
**Blutarmuth,
 Bleichsucht,
 Schwächezustände,**
 von unbegrenzter Haltbarkeit, Ap-
 petit anregend, leicht verdaulich,
 von angenehmem Geschmack, ohne
 die Zähne anzugreifen oder die
 Verdauung zu stören.



Ausführliche
 Gebrauchsan-
 weisung jeder
 Flasche beige-
 geben. — Man
 achte auf die
 vorstehende
 Schutzmarke,
 um keine Nach-
 ahmungen
 zu erhalten. —
 Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1 fl.,
 250 Gr. 2 fl. Vorräthig in den
 Apotheken oder direct zu beziehen
 von der
Rathsapotheke Wilhelmshaven.
 *) S. die Deutsche Medicinal-Ztg., Berlin,
 Nr. 50, von 1889.
 " Aerztlicher Central-Anzeig., Nr. 3,
 von 1890.
 " Medic. Central-Ztg., Berlin, vom
 10. Oct. 1889.

Paris 1889 gold. Staatsmedaille
 Preisgekrönt
 Gent 1889 silb. Staatsmedaille
300 Mark in Gold.
 wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
 unreinigkeiten, als Sommersprossen, Leber-
 flecke, Sonnenbrand, Mitecser, Nasenrötze
 etc. beseitigt u. den Teint bis in's Alter
 blendend weiss und jugendlich frisch er-
 hält. Keine Schminke! — Preis 60 kr.
 Haupt Depôt **J. Grolsch, Brüss.**
 Zu haben in allen besseren Handlungen.
 In Wien: d. Engelapothek, I. am Hof 6,
 Kreuzapothek, VII., Mariakillferstr. 72. —
 Budapest bei J. v. Török. 818



Grande
 Maison de Lingerie
R. Neufeld
 (g. gegründet 1858)
 Wien
 I. S. Kärntnerstrasse 42
 n. d. Hotel Sacher.
 Illustriertes
**Wäsche-Specialitäten-
 Stadt-Album**
 auf Bestellung.
Färberei und chemische Putzerei
 von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 793

ADRESSEN aller
 Branchen
 und Län-
 der liefert un-
 ter Garantie: Internation.
 Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn,
 Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca.
 150 Branchen — 5,000,000 Adr. für 35 kr. in
 Postmarken franco. 793

Für Haushaltungen.
 Ausschank aus
 stehender Flasche.
 Flaschen mit
 Hand v. überaus
 Schenk- u. Kellerei-Maschinen u. -Geräthe
 eigener Erzeugung **J. H. Dreckmann**,
 Wien, Hernals, Dorotheergasse Nr. 60. 771

Büsten
 in schönster, neu-
 ester Form, jeder
 beliebigen Stärke
 und reichster Aus-
 wahl stets vorrätig
NUR
 bei
Wilh. Stauss
 WIEN
 I., Albrechtsplatz
 Tegethoffstrasse 7.



Gestickte Streifen
 und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes,
 bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
staunend billig in colossaler Auswahl
 nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
 Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz
 geschickt.
Viele tausende Stickerei-Reste
 zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
 Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame beson-
 ders empfehlenswerth. 607

JOS. LUSTIG & COMP.
 Wien, I., Hoher Markt Nr. 4
 Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Neue Musik Zeitung
 illustr. Familienblatt m. Biogr., Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:
 Lieder, Klavier- u. Violinstücke, illustr. Musikgeschichte etc. (Preis 80 Pf. 1. jährl.)
 Probe-Arn. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikhandl. u. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart. 607

Avis für Damenschneider!

Als directeste Bezugsstelle für **Fischbein, Taillenfedern, Schweissblätter, Schlussbänder** mit unverwischbarem Farbdruck in effectvoller Goldprägung, **Balayeusen** (Schossrücken), **Rochen**, sowie für sämtliche, wichtigsten Zubehör; ferner für **Passementerie, Stickereien** und **Saison-Neuheiten** empfiehlt sich die Ka-gros-Firma

Josef Miskolczy

790

Wien, VI., Mariahilferstrasse 53.

Probirbüsten mit Rohleinen-Überzug auf polirtem Holzgestell franco und spesenfrei zu fl. 7. - u fl. 8. - per Stück

Das Comptoir alsacien de broderie

D. M. C.

Wien, I., Stefansplatz 6 (Zuettlhof)
Berlin 60 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 267 Regent-Street

D. M. C.

hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 450 Farben und in allen Nummern. 661



Adresse: **Kölnwasser-Hauptniederlage** WIEN, I. Bezirk, Kärntnering Nr. 3.

Allein echtes **Kölnwasser**

von **Johann Maria Farina**, gegründet 1709, ältester Destillateur.
Preise: 1 Originalkiste mit 3 kleinen Flacons fl. 1.-
1 „ „ 3 grossen „ fl. 2.-
1 „ „ 6 „ „ fl. 4.-

Kölnwasser-Seife. Ein Carton mit 3 Stück fl. 1.-

Adresse: **Kölnwasser-Hauptniederlage** 846
BUDAPEST: V., Dorotheagasse Nr. 2.

Einige Corset-Etablissements, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 652

Pariser Damen-Mieder (Corsets)



Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 fl. 6. W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 fl.

Bei Bestellung durch Correspondenz erhält man das Mass in Centimetern angegeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen gemessen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

JOH. VATER'S NFG., WIEN



I., Reichsrathplatz 1
gegründet 1853
Kragen-, Manschetten- und Wäsche-Fabrik.
Specialitäten in Chemisetten für Jäger'sche Wollhemden, Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.



WIEN, I., Kärntnerstr. 26

Special-Etablissement

IGNAZ BITTMANN

Tricot-Damen-Taillen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberröcke, Tricotstoffe Verkauf per Meter. Illustrirte Preiskataloge gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

AVIS. In meiner Filiale: I., Singerstrasse 8 werden zurückgesetzte Tricot-Taillen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reducirten Preisen abgegeben. — Telephon 1809. 777

WIRKLICH ECHTES

EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
Schoene Zaehne Pflege des Mundes

GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Früher: 229, Rue St-Honore)
Es haben in allen besseren Colifors-Parfumerie-Handlungen u. Souveniergegeschäften.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Maison Olga Edelmänn
ATELIER
für Robes, Confections, English Costumes and Ladies riding habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
I. STOCK. 814

Halsstreifen !!
Balayeusen !!
mit weisser und farbiger
Stickerei, ferner Schweissblätter
offert in solider Ausführung zu niedrigsten Preisen die bestkannste
Dampfrüschenfabrik 780
Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.
— Muster gratis und franco. —

Privilegirter
„MAGNIFIQUE“
Kerzenhalter
in zwei Grössen
selbst für den engsten Leuchter, Candelaber und Luster, sowie für jede Kerzenstärke passend.
Das Vollkommenste dieser Art. Kein Umwickeln der Kerze mit Papier mehr, Vermeidung jeder Feuergefahr, grösste Oekonomie an Kerzen.
Zu haben in allen Haushaltungs-, Küchen-Einrichtungsgeschäften und Galanteriewaaren-Handlungen etc.
General-Depôt der „Magnifique“ Kerzenhalter
Wien, I., Elisabethstrasse 10. 793

Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommerfleck, Fisseln und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
Man verlange bei den Parfumeurs:
Rowland's Artikel,
20 Hatton Garden, London. 749

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
Atelier für stylgerechte Handarbeiten
(angefangen und fertig).
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.
Wien, I., Elisabethstrasse 4
(Heinrichshof). 117
10 Medaillen.

Weider-Fabrik **SPECIALITÄT**
KNABEN-CONFECTION
 u. engl. Mädchen-Paletots.
Slöwy jun. WIEN
 I. Babenbergerstr. 1
 Auswahlsendungen gegen Referenzen
 ILLUSTR. PREISCOURANTE GRATIS UND FRANCO.

Ohne Brennen in 10 Minuten
Hinde's Patent neue Lockendreher
 per Carton 40 kr., überall erhältlich.
 Proben (10 St. für 2. 1. — Marken oder Postanweisung)
 versendet portofrei.
Franz Hirschler, Wien, Bräunerstrasse 4.
 Warnung! Jedes Stück muss „Hinde“ eingepreßt haben, sonst
 werthlose Fälschung.
 Es gros guter Rabatt.



Die besten
Gefornes - Maschinen,
Sodawasser - Apparate
 nur bei
Forstinger & Gottlieb,
 I. u. I. Hof-Lieferanten,
Wien, I., Graben Nr. 22 und Petersplatz Nr. 7.
 Preiscurante gratis und franco.



Schutzmarke
Specialitäten I. Ranges.
Sphinx Gesichts-Pomade (Crème), gegen unreinen Teint
 und rauhe Luft, in Porzellan-Tiegeln à 40 kr. und 80 kr.
Sphinx Mund- und Zahnwasser in Flacons à 50 kr. und 80 kr.
Sphinx Zahnpulver in ovalen Cartons à 30 kr. und 50 kr.
 Repräsentant **JOS. PRIGL, WIEN, I., Johannesgasse 3.**
 Post-Versandt gegen Nachnahme täglich.
 In allen besseren Parfümerien Wiens zu haben.
 Leberdlich analysirt.
 Gesetlich geschützt.
 Parfümerie-Fabrik **M. WEBER.**




Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.
ZUR SAISON!
Alle Gattungen Herrenkleider
 im ganzen Zustande, unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc.
 werden gefärbt, chemisch gereinigt und auf Verlangen reparirt.
Sonnenschirme
 wo der Stoff in den Falten nicht schon zu brüchig ist, können
 im ganzen Zustande gefärbt werden.
 Telephon-Nr. 609 und 610.
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest
 effectuirt.

Handarbeiten
 in bestem Geschmack,
 vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
 stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Creffenhann, Leinwandhandlung,
 Wien, I., Weiburggasse 4.

Das Glas-Versand-Geschäft
 von **Richard Schulz in Haida** in Nordböhmen offerirt
Sortimentskisten
 zum Preise von fl. 6.—, 9.—, 15.—, 30.—.
Probekiste (Postcolli) à fl. 4.—,
 enth., je nach Preis: Grosse und kleine Vasen, Nelkenvasen, Hyazinthengläser,
 Blumenstängel, baroque Körbchen, Blumenständer und Töpfe, Sobervasen und
 Leuchter in allen Grössen, hochfein gemalt, verguldet etc.
VERSAND: Nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des
 Betrages fracht- und zollfrei jeder Bahnhstation Oesterr.-Ungarns und
 Deutschlands. Kiste und Emballage wird nicht berechnet.

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.
Fabriks-Lager von:
Prof. Dr. G. Jaeger's
 garantirt echten
Normal-Artikeln.



Preis-Auszug:

Winter Normal-Hemden B Gr.	IV	III	II	I
	fl. 3.20	3.60	3.90	4.30
„ „ Unterleibchen B	III	IV	V	VI
„ „ Unterhosen B	fl. 2.30	2.60	2.90	3.20
„ „ „ A	fl. 2.50	2.80	3.10	3.40
„ „ „ gestrickt 480	fl. 2.90	3.20	3.50	3.80
„ „ Socken „ 480	fl. 3.40	3.80	4.20	4.60
„ „ Socken „ 480	fl. —.90	—.95	1.00	1.05

Vollständige Liste gratis und franco.

Mechanische Strickerei.
 Specialfabrication in nur Schafwoll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent-
 Reit-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbinden, Gamaschen,
 Kniewärmern, Unterröcken, Westen u. a. w. Feiner
 regulär gestrickte
Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.
Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen

TRICOT  **TRICOT** 

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Jasomirgottstrasse Nr. 3 (Stephanshof),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.



Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschlossenen Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiirt. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent., mit hyg. hermetischem Verschluss versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschluss von fl. 25 aufw. Toilette Closet-Sitze, für jeden Abort verwendbar, mit hermet. Verschluss fl. 11. Pots de chambre, Nacht-Töpfe mit hermet. Verschluss, in 5 Größen à fl. 3.50, 4. — 4.50, 5. — und fl. 6. —. Ausführliche Preis-Courante gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse 1, II. Stock.**

Specialist für Knabenkleider

Neueste Modelle in elegantester Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Schnitzgasse fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco.

AU BON MARCHÉ

NOUVEAUTÉS
PARIS Firma Aristide Boucicaut. PARIS
 Modewaaren-Magazin in allen seinen Artikeln die vollkommenste, reichste u. eleganteste Auswahl vereinigt.

Wir beehren uns, die geehrte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser neuester Katalog der Saison soeben erschienen ist und allen Personen auf Verlangen franco zugesandt wird. — In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind unsere Sortimente äusserst reichhaltig und können wir behaupten, dass wir sowohl in Bezug auf Gediegenheit aller unserer Waaren, als auch auf Billigkeit der Preise unbestreitbare Vortheile bieten. — Nebst unserem Katalog der Saison, welcher eine Uebersicht unserer hauptsächlichsten Nouveautés gibt, halten wir zur Verfügung der Damenwelt noch mannigfaltige Muster unserer Seiden-, Woll-, Phantasie-, Tuch- und bedruckten Baumwoll-Stoffe, Spitzen, Bänder, Teppiche und Möbelstoffe, sowie Albums, Beschreibungen und Abbildungen aller unserer Modelle in Mänteln, Röben und Costümen für Damen und Mädchen, Anzügen für Herren und Knaben, Damen- und Herren-Hüten, Corsetten, Röcken, Unterrocken, Morgenkleidern, Anstattungs- und Kinder-Wäsche, Weisswaren, Strumpfwaren, fertiger Leibwäsche, Taschentüchern, Herrenhänden, Regen- und Sonnenschirmen, Handschuhen, Cravaten, Blumen und Federn, Herren-, Damen- und Kinderschuhen, Bettzeug, Decken, Reise-Artikeln, Articles de Paris, Tappanereien, Möbeln u. s. w. — Alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts werden gegen Nachnahme portofrei bis zur nächstgelegenen Post- oder Bahnstation versandt. — Der Eingangszahl fällt stets zu Lasten unserer Kunden. — Alle Briefe bitten wir zu adressiren: **Au Bon Marché, Maison Aristide Boucicaut-Paris.** — Telegraphische Adresse: **Maison Boucicaut Paris.** — Das Hans „Au Bon Marché“ hat weder in Frankreich noch im Auslande Filialen oder Vertreter und warnt seine Clienten vor Kaufleuten, welche sich missbräuchlich seines Titels bedienen sollten. — **Billige und reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma „Au Bon Marché“, und der gewissenhaften Durchführung dieses Principes verdanken wir den bis heute einzig in seiner Art unserem Hause verliehenen ununterbrochenen Aufschwung. — Auf der Welt-Ausstellung von 1889 wurden der Firma „Au Bon Marché“ zwei grosse Preise, drei goldene Medallien und drei silberne Medallien zuerkannt.

Original-Normal-Leibwäsche
 und k. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
 (Fabricat Johann Hampf & Söhne in Schönbrunn) bei
IGNAZ KESSLER
 Wien, Stadt,
 Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
 Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme.
 Kataloge und Preiscurante gratis und franco.
 Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten. 577

Zur **Schönheitspflege**
 empfiehlt die **Salvatorapothek**
 in **Nasice (Slavonien)**
 und versendet täglich per Nachnahme gewissenhaft bereitete und unschädliche Mittel gegen alle **Schönheitsfehler**, zur Pflege des Teints, der Haare, Hände, Zähne etc. **Dr. Spitzer's Gesichtsspmade** pr. Tiegel 50 kr. **Dr. Spitzer's Seife** dazu pr. Stück 50 kr. **American invisible Toilettepowder** fl. 1. — 1000 fach erprobt, garantiert unschädlich gegen Sommersprossen, Wimpern, alle Hautflecken etc. Auskünfte über alle Toilettefragen, interess. Rathgeber für Cosmetik gegen 25 kr. = 50 Pf. in Briefmarken. 758

Inhalationen reinen Sauerstoffes
 gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des k. Sanitätsrathes **Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien, I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2.**
 Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis. 599

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmiedgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreifaulergasse 12-14
 Muster auf Verlangen.
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 640

Damen-Confection Carl Hontschik
 Wien, I., Hoher Markt 3
 empfiehlt zur Sommersaison besonders Specialitäten in Costumes piquants (Mantilles), Schlafröcken und Staubmänteln. 602

Ich erkläre hiermit, dass der von mir erfundene **HAARPAGE** (Haarklemme für Damen, um kurzes mit dem langen Haar zu verbinden), in Oester., Ungarn und Deutschland gesetzlich geschützt, handelsberechtigt, nur wenn je 2 Stück auf Schutzkarten mit nebeneinander prot. Schutzmarke versehen und auf jedem Stücke Pat. Stockinger eingepresst ist. Alle nicht demartig adjustirten Haarpagen unterliegen der Confection und wird deren Verbreitung und Erzeugung gesetzlich streng geahndet.
A. Stockinger, Wien, I., Spiegelgasse 8.
 Dasselbe Lager in echt Schildkrot fl. 1.20, imitirt 60 kr., schwarz 50 kr. per Paar. Wiederverkäufers bedeutenden Rabatt. Versandt per Nachnahme von fl. 1.20 aufwärts. Bei Vereinnahmung des Betrages nebst 20 kr. Franco-Zustellung.
 In Deutschland über 1,000,000 im Gebrauch. 850



Czerny's Orientalische Rosenmild verleiht einen so überraschend zarten, bleibend weissen **jugendlich frischen Teint**
 wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern, Mifesser, unschöne Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut; bewirkt jedes gelbes oder braunes Teint und eignet sich gleich gut für alle Körperteile à fl. — Balsamin-Seife hierzu 20 kr. Poudros, Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwasser etc. Gesetzlich geschützt, gewissenhaft als unschädlich geprüft und echt zu beziehen von **ANTON J. CZERNY** 599 Wien, Stadt, Wallfischgasse 5 nächst der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle. Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen von fl. 5. — an portofrei. Prospekte gratis und franco. Dépôts I. d. grös. Apoth. u. Parfumerien.

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!**
 Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätetisches Getränk. 704
 Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
 Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälle-Direction garantiert
XIV. STAATS-LOTTERIE
 zur für gemeinsame Militär-Wohltätigkeits-Zwecke. 73
3083 Gewinnste im Gesamtbetrage von 200.000 Gulden
 und zwar:
1 Haupttreffer mit 100.000 fl., mit 3 Vor- und Nachtreffern à 500 fl.,
1 Treffer mit 20.000 fl., 1 Treffer mit 10.000 fl. einhell. Notenrente,
dann 2 Treffern zu 5000 fl., 2 Treffern zu 3000 fl., 5 Treffern zu 2000 fl.,
5 Treffern zu 1000 fl. und 60 Treffern zu 100 fl. einhellliche Notenrente, endlich
Bargewinne im Gesamtbetrage von 30.000 fl.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 3. Juli 1890.
Ein Los kostet 2 fl. 6. W.
 Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacobberhofe, sowie bei den zahlreicheren Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.
Die Lose werden portofrei zugesendet. 864
 Wien, Mai 1890. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction Abtheilung der Staats-Lotterien.

NORDSEEBÄDER *Westerland* } auf **SYLT.** *Wenningstedt*

Sommer- und Kurland-Fahrkarten von allen größeren Stationen. Broschüren, Prospekte, Wohnungsnachweis, sowie alles Nähere durch die Seebad-Direction in Westerland.
Frequenz: 1854: 2990, 1855: 3000, 1856: 4300, 1857: 5400, 1858: 5000, 1859: 7500. 842

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Das beste und berühmteste Toiletpuder
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Knaben-Kleider.
Anzüge, Costume, Paletots für Knaben von 2 bis 10 Jahren, von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig und auf Bestellung zu sehr ermäßigten Preisen.
Reelle Waare, solide Bedienung.
M. KRÄMER, 848
I. Goldschmidgasse 2. Neuz. anin.

Wichtig für Hausfrauen!
Woll-Strümpfe und Chiffons, Damast und gestreiften Gradl, sowie echt Leinen in dir. Qualitäten, alles solides Handgewebe, versenden stück- u. meterweise an Private
M. Grundmann & Sohn, 844
Braunau, Böhmen.
— Muster gratis und franco. —

Besser als Leinen
ist die an-gezeich-
nete non-
artige

King-Webe
zur
Erzeugung
von aller Art
Wäsche

sehr fest, blendend weiss, viel schöner und dauerhafter, dabei um die Hälfte billiger als gewöhnliche Leinwand!

1 St. $\frac{1}{4}$ = $\frac{11}{16}$ cm br. 22 $\frac{1}{2}$ m fl. 6.80
1 * $\frac{1}{4}$ = $\frac{22}{64}$ * * 22 $\frac{1}{4}$ * * 8.50
1 * $\frac{1}{4}$ = $\frac{160}{128}$ * * 12 * * 9. -
auf 6 Leintücher.

Allein, er Versandt per Nachnahme nur durch das Export-Haus 803
J. & S. KESSLER
Brünn, Ferdinandsgasse 7 M.

Als rationellstes und billigstes
Kindernährmittel
wird von Aerzten
allgemein bestens
empfohlen

**Knorr's
Hafermehl**

Haupt-Niederlage
bei
Carl Berck
Wien, I., Wollzeile 9.
Zu haben in den meisten besseren
Apotheken und Specereigeschäften.

**WASCH-
Maschinen**
die besten
Rollen-Auswinder.

billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GARDNER & KNOPP
Wien, PENZING, Poststrasse 36. 857
Verkauf unter Garantie Preisreductions gratis.

Stickereien
vorgeschnitten und angefangen, Reissenster
der diesjähr. Frühjahrszeit werden billigst
abgegeben 865

Franz Westerhausen
I. Brandstätte 3, I. Stock.

Etablissement für Wäsche und Confection
LOUIS MODERN
Wien, I., Bognergasse 2. 688

Neuestes in:
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
Seiden-Unterröcken
Stoff-Unterröcken
Waschbaren Unterröcken
Braub-
Ausstattungs-
Uberschläge
auf Verlangen gratis
und franco.

Mädchen-Schürzen
Kinder-Schürzen
Nägelschürzen
Schlafrocke
Mäntel
Säulen- u. Satin-Blusen
Damen-Schürzen

Den Abonentinnen der Wiener Mode zu Vorzugs-Preisen.

NEUHEIT!
Wiener Comfort-Kaffee-Maschine
mit regulierbarem Kaffeebehälter.
K. k. österr. u. d. ungar. Reichspatent.
Die sehr einfache Construction ermöglicht
z. B. auf einer 6 Portionen-Maschine ebenso
gut nur 2, 3 oder 4 Port. Kaffee zu bereiten.
Zu beziehen durch jede bessere Eisenhand-
lung oder Kaffeeeinrichtung-magazin, sowie
durch die Lack- und Blechwaaren-Fabrik
Christoph Closter, Wien
V., Matschendorferstrasse 68. 867

MATTONI'
GIESSHÜBLER
reinsten
alkalischer
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 703

Wichtig
für Damen.

Warnung vor theuren Nachahmungen. 823
Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten
Ehrentlichste bekannte directe Bezugsquelle von nur Prima Material zur Her-
stellung von prachtvollen Teppichen, Vorlegern, Sesseln, Kissen, Stuhlbezügen
etc. 200 feincolorirte Musterrorlagen zur Wahl franco. Preisliste und Anleitung
nach neuesten Methoden gratis. Jede Arbeit wird unentgeltlich angefangen.
F. Louis Beilich Smyrna- Meissen Versandgeschäft von Material zu
Toppichfabrik Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten.

PURITAS
Haarverjüngungsmilch
zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe grau gewordener Haare von
OTTO FRANZ, Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 38.
Preis per Carton (Inhalt zwei Flaschen) fl. 3. — 864

WIENERMODE **Sammelkasten**
zum Aufbewahren der Hefte
sind durch jede Buchhandlung,
sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von
fl. 2 — W. 3.25 zu beziehen. — Für portofreie Zusendung wolle man
25 fr. — 45 Pf. zufügen.

Dr. Walburger's Eau de beauté (Schönheitswasser)
seit 45 Jahren anerkannt, beliebt als vorzügliches Mittel, den Teint bis in das späteste
Alter weiss und zart zu erhalten.
Verkauf: III., Salesianergasse 20, 2. St., Th. 6 beim Erzeuger.
Depôts bei R. Jitner, Wien, I. Spiegelgasse 4 — Post: Louise Zalta, Walthers-
gasse 10. — Graz: H. Kiehlhauer, Sporgasse 3. 858

Zur gefälligen Beachtung!
Dr. Lehmann's Gesichtspomade

ist in Folge ihrer glücklichen chemischen Zusam-
mensetzung, ihrer unbedingten Zuverlässigkeit
und ihrer absoluten Unschädlichkeit unzweifelhaft
berufen, alle ähnlichen Erzeugnisse aus dem
Gebrauche vollständig zu verdrängen. Ein Erfolg
ist unausbleiblich, sowohl bei Sommersprossen,
als auch bei allen übrigen, die Tadellosigkeit des
Teints beeinträchtigenden Uebeln; aber in dieser
Gesichtspomade besitzen wir zugleich auch das
sicherste Schutzmittel gegen die vielfach schäd-
igenden Ursachen extremer Witterungsverhältnisse.
Dieselbe ist erhältlich in Tioguin à 50 kr. und in
solchen zu 1 fl. 50 kr. (ausschliesslich nach der
Feinheit der Qualität. Gef. Aufträge beliebt
man direct an den Erzeuger: Apotheker Paul
Georgievits in Neusatz zu richten.

Neueste Anerkennungsschreiben.
Budapest, den 1. März 1890.
„Empfangen Sie für die gesandete Dr.
Lehmann'sche Gesichtspomade meinen innigsten
Dank; nicht nur, dass mich dieselbe nach zwei-
wöchentlichem Gebrauche von meinen Sommers-
sprossen völlig befreite, sondern sogar meine
Blatternarben haben eine erfreuliche Besserung
aufzuweisen.“
Helene v. Rohonczy
(VI., Herzogsgasse 6, I. St. 37).
„Bitte mir zwei Tiegel Ihrer vorzüglichen Gesichtspomade von Dr. Lehmann
per Nachnahme zu senden.“
Budapest, den 9. April 1890. B. Husák, II., Kapán-Gasse 18.



Berater: Wiener Verlagsanstalt Goldert & Biegler. Direction für den Modellell: Louise Galkowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann. Verantwortlicher
Redacteur: Manuel Schuler. Farbe von F. Wölfl. Schriften von Brendler & Markowsky, f. u. f. Hoffmeister, Wien. Druck und Papier: „Steyrerdruck“.
für die Druckerei verantwortlich: Albert Fick.

Küchen-Zettel

vom 1. bis 17. Juni 1890.



Sonntag: Spargelsuppe; Rettig mit Butter; gebadene Lammern mit grünen Erbsen; Erdbeeren mit Schlagobers.
Montag: Kartoffelsuppe; Rindbraten mit Raccaroni; Käse.
Dienstag: Eintopfsuppe; Rindfleisch mit Kochsalz; Bis, mit Zwiebeln.
Mittwoch: Suppe mit Orisnodeln (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); heiß abgekottene Rostbraten*) mit Kartoffeln; Mandelspiserl.
Donnerstag: Zulieme mit Ei legiert; Schweinscarre mit Kraut; Gugelhupf**).
Freitag: Krebsensuppe; gebadene Schaiden mit Salat; Kirschenluchen.

Samstag: Rudehsuppe; Rindfleisch mit Sauerkrautgemüse; Reisloch.
Sonntag: Einmachsuppe; Grammel-Pogatschen; Gansbraten mit Comput; Hansbäckerl.
Montag: Grüne Erbsensuppe mit Nudeln und Schwämmen; Kalbsfricandeau mit Eichoriengemüse***); Obst.
Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Gurkensalat; Schinkenpastete.
Mittwoch: Suppe mit Zungenstrudeln; überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffeln; Kirschenknödel.
Donnerstag: Schöberlsuppe; Pöselzunge mit grünen Bohnen; Pumpernickl mit Käse.
Freitag: Veiselsuppe; polnischer Karpfen mit Knödeln; Oriswürchen.
Samstag: Suppe mit Reisgerstl; Rindfleisch mit Schwämmen; Milchrahmstrudel.
Sonntag: Suppe mit Leberconsommée; Spargel; braungedünstete Tauben mit Butterteigpastetchen; Sachertorte.

*) Heiß abgekottene Rostbraten (französische Zubereitung). Gut abgelegene Rostbraten von schwerem Gewichte werden geklopft und in einem Sud von Wasser, Essig, etwas Fleischextract, geschnittenen

Wurzeln und einigen Pfefferkörnern weich gedünstet; dann bestreicht man sie mit etwas Butter, zerdrücktem Knoblauch, vermischt mit sehr wenig gehackter Petersilie, übergießt sie mit heißer Butire und servirt rasch.

***) Gugelhupf (mitgetheilt von einer Abonnentin). 15 Deka Butter werden saumig abgetrieben, dann verrührt man langsam 4 Eier, 15 Deka auf einer Citrone abgeriebenen Zucker, 30 Deka Mehl, 4 Eßlöffel Obers und zuletzt 6 Grammm Natron und 15 Grammm Weinstein. Kein Salz. Die Form wird hart mit Butter angedreht und mit Zucker ausgefüllt.

****) Kalbsfricandeau mit Eichoriengemüse (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Belgien). Das Stück vom Kalbe, aus dem die Cotelette geschritten werden, bleibt im Ganzen, nur löst man die Knochen aus. Es wird gespitzt und mit einer in Scheiben geschnittenen Käse, mit zwei ganzen Zwiebeln, je mit einer Gewürznelke beheckt, Thymian, Petersilie, Vorbeerblättern, Zypolle, aufgelöstem Fleischextract in eine Casserole gethan, mit einer Speckschwarte bedeckt und auf das Feuer gestellt. Unter den Deckel der Casserole legt man ein darüber weg reichendes Blatt Papier. Wenn das Fleisch auf einer Seite Farbe angenommen hat, wendet man es um; nach 2¹/₂ bis 3 Stunden seht man die Sauce durch, fügt noch etwas Fleischextract bei und gießt sie über das in Scheiben geschnittene Fleisch. Die abgekochten, gehackten und mit Butter gedünsteten Eichorienblätter werden als Garnitur aufgetragen. (Dieses Gemüse kann durch jedes andere ersetzt werden.) Anna Forster.

Milchrahmstrudel. 12 Deka Butter, saumig abgetrieben, verrührt mit 12 Deka Zucker, 4 Eidottern, einer Prise Salz, 1/2 Liter Milchrahm, Schnee von 1 Eßlöffel und einer Handvoll Rosinen. Der Strudel wird, wenn er leicht überbacken ist, mit kochender Milch übergossen und abgedünstet. Die Verwendung des Teigabschnittes ist auf Seite 345, Nr. 10 genau angegeben.

Verichtigung. Im Speisezettel des 15. Heftes, vom 1. Mai soll es bei dem Recepte zur Herstellung von »Rostbraten« anstatt »10 Deka Weinstein und 5 Deka doppeltkohlensauerem Natron«, richtig heißen: »10 Grammm Weinstein und 5 Grammm doppeltkohlensauerem Natron«.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's »Süddeutsche Küche«. (20. Auflage?)

Neuer Flaschen-Verschluss

(Patent J. M. Baierlein).

Eine Zierde für jeden Speisetisch!

UNENTBEHRLICH
für jeden Haushalt
für jedes Gasthaus
für jedes Kaffeehaus.

Elegant,
praktisch
und
billig.

Zu haben in allen Geschäften für Haus- und Küchengeräthe sowie Galanteriewaren etc. 855

Sammelkasten

zum Aufbewahren der

WIENERMODE-HEFTE

Preis: fl. 2 = M. 3.25 = Frs. 4.

Für portofreie Zusendung: 25 kr. = 45 Pf. = 60 Els.

Tapissiererie-Etablissement

Carl Seyfert
Spiegelgasse 3
Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Große Auswahl in Häkelarbeiten, Posamenterien etc. etc.

Sämmtliche in der »Wiener Mode« erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätzig.

Preis-Courante mit 3 Stickmuster gratis und franco. 542

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahn-krankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, störender Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

wie das Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, störender Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an. 452

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Goltz & Fischer, Director: für den Inhalt: Louise Goltz, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Verantwortliche Redaction: Hanns Schöberl, Jacob von F. Walle, Schöberl von Brendler & Marktschall, f. u. l. Anstalten: Wien, Deut. und Bayerl. »Steuernacht«. Für die Druckerei verantwortlich: Alfred Pich.